

Palmsontag – 24.3.2024

Gnade sei mit euch, und Friede von Gott, unserem Vater, und von dem Herren Jesus Christus. Amen.
Lasst uns in der Stille beten...

Predigttext Phil 2, 5-11:

Seid so unter euch gesinnt, wie es der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, dass in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, und alle Zungen bekennen sollen, dass Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Der Herr segne sein Wort an uns allen. Amen.

Der Predigttext entstammt dem Brief des Paulus an die Philipper: Philippi, eine Stadt, in der Paulus ganz unterschiedliches erlebt hat – echte gute Freundschaft wie auch Gefängnis und Eifersucht.

Er wusste, wem er schreibt und hat sich genau überlegt, was er schreibt. Es ging ihm um die Einigkeit der christlichen Gemeinde; es ging ihm durchaus auch um die Freude – und es ging ihm darum, dass die Lehre von Jesus Christus echt war und nicht forcieret, gemacht oder als Wahlkampf verfälscht.

Philippi, gegründet von Philipp von Makedonien, dem Vater Alexander des Großen, ein Tyrann ohnegleichen. Wen wundert es, dass Paulus in solch einer Stadt zum einen eben die Gemeinde hat gründen können und viele gute Beziehungen hatte, zum andern Folter und Misshandlung ertragen musste. ...zum einen die vielen, die dort elend haben leiden müssen, bettelarm waren, und zum andern die Offenheit und die Sehnsucht nach einer Freiheit, die nur Christus im Glauben geben kann.

Er wusste, wovon er schreibt, wenn er die Einigkeit der Christen angemahnt hat. Das klingt heute in unserer Zeit der permanenten Unzufriedenheit anders als damals: Heute betet kaum einer: Vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat – wo es uns doch gut geht und wir die Mangelgesellschaft der DDR ganz schnell vergessen haben...

Ja, auf dem Hintergrund frage ich schon: Jeder hat Grund, sich über etwas zu ärgern oder unzufrieden zu sein. Das sind Triebfedern einer Gesellschaft, an der man bewusst arbeitet – aber keiner profitiert davon, dass man permanent alles schlecht redet. Wer aus der ehemaligen DDR hat wirklich vergessen, was damals war und was heute ist:

Und damit bin ich wieder bei Paulus: Es gibt so vieles, was uns am andern stören oder ärgern kann, gewiss – aber darüber sollten wir doch nicht übersehen, wie reich wir sind, wenn wir den Weg gemeinsam gehen.

Warum hat Paulus den Brief geschrieben: Ich denke, es ist die Seelsorge, die dahinter steht. Ich habe die Wahl: entweder doziere ich über die vorgestellte Theologie – oder ich gehe den Schritt weiter, den Paulus vorbereitet hat: Aufgrund der Theologie gilt nun für die Seelsorge folgendes:

Stell es dir vor wie bei uns in Brandenburg. Die wenigstens Häuser haben Keller – sie würden im Winter permanent volllaufen. Die meisten haben als Grund eine mächtige Betonplatte. Die garantiert relativ die Festigkeit eines künftigen Hauses.

Die Zeilen von Paulus sind sozusagen die Betonplatte. Und ich baue mit der Predigt ein Haus darauf: Seelsorge.

Erstens: Bleib auf dem Erdboden. Mancher hebt ab und denkt, er sei besser oder besonders und besonders wichtig – und gleichzeitig arrogant natürlich: Wer bist du schon?

Ich ehre und achte, wenn einer ein Amt hat. Aber deshalb ist der andere trotzdem nur ein Mensch. In der Kirche sollte es keine Ehrenplätze geben. Wie umgedreht auf den kirchlichen

Friedhöfen im Mittelalter die Armsündereckchen waren: dort wurde verbuddelt und verscharrt, wer dem Moralkodex nicht entsprochen hat.

In den Jahren nach der Wende stand ich manchmal vor einem Gräberfeld in Kirchberg oder in meiner früheren Gemeinde: das war mir mitunter sehr schwierig, wenn Grab neben Grab war und ich wusste: der eine war bei der Stasi, der andere ein Opfer der Politik, der eine war mit dem andern im Nachbarschaftsstreit usw. Und dann lagen sie nebeneinander für die Ewigkeit...

Ich weiß, ich überziehe es durchaus. Und dennoch: Ich bin an Paulus ganz nah dran: Was trennt uns? Und ist es das wirklich wert, was uns da trennt? An manchem Dorffriedhof gibt es Ecken, wo die Pfarrer beerdigt sind: Warum extra: sind sie nicht genauso wie der Schmied, der Lehrer, Arzt oder Bauer?

Mehr noch: Sind wir nicht in der Trauer oftmals einfach nur noch eins? Nur frage ich: Warum nur in der Trauer, warum nicht auch in der Freude? Ich lerne einen netten Menschen kennen. Da werden Lieder gesungen, da lacht man und erzählt... Hinterher erfahre ich: Das ist ein Nobelpreisträger... Dabei, er war schlicht einfach nur einer von uns...

Paulus: wir brauchen die einen wie die andern – und jeder ist so viel, wie der andere. Was ist der Nobelpreisträger oder Filmstar, wenn er auf seinem Müll sitzenbleibt oder das Loch im Dach nicht geflickt wird?

Das wären die praktischen Seiten. Paulus geht es sehr viel mehr um die geistlichen Seiten: Wie ein Pfarrer manchmal den Trost oder Händedruck genauso braucht wie das Gemeindeglied. Wie Paulus selbst auf die Gaben der Philipper angewiesen ist, die ihn unterstützen... Wie jeder von uns starke und schwache Seiten kennt und keiner immer nur obenauf ist...

Gemeinde lebt von der Gegenseitigkeit: Mit Luther: Dass einer zum Priester des andern werde.

Ein zweites: Ich möchte schon meinem Ort zeigen, dass ich gern als Christ leben will. Das ist ein hoher Anspruch. Ich möchte gern alles richtig machen. Ich möchte gern so leben, dass andere sagen: Das ist ein Christ.

Als meine Frau in einer Klinik ihre Patienten betreut hat, sagte ihr einer: Man spürt, dass sie Christ sind.

Das ist toll, wenn man solche Aussagen gespiegelt bekommt. Und trotzdem, es gelingt keineswegs immer: Auch wir Christen haben Fehler, haben mitunter allen Grund, um Entschuldigung zu bitten...

Die alte lutherische Beichtliturgie: Der Pfarrer bittet die Gemeinde, für ihn zu beten, weil die Schuld groß ist. Anschließend bittet die Gemeinde den Pfarrer, für sie zu beten, weil die Schuld groß ist: Luther formuliert: „Meine Schuld, meine Schuld, meine übergroße Schuld... Betet für mich, Schwestern und Brüder...“

Wir haben das oft, sehr oft vergessen. Und es tut weh, wenn ich mitunter erlebe, wie mancher beurteilt wird: „Das ist ein erweckter Christ“ heißt es von den einen – und bei den andern wird das Gegenteil genauso hart formuliert...

Paulus legt uns nahe: wir sind die Gemeinde dieses Jesus Christus. Unser Gegenüber ist nicht der nicht wiedergeborene oder erweckte oder sonstwas für ein Christ, nicht Kerngemeinde und nicht Karteileiche – nach Paulus steht auf der einen Seite nur die Gemeinde und auf der anderen Seite nur Jesus Christus. Das sollte uns bescheidener und zugleich dankbarer machen.

Seid misstrauisch, wo es heißt, den oder jenen, den musst du gehört haben oder „wenn der einem die Hand auflegt“ oder oder oder...

Nach Paulus ist vor Christus einer so viel wie der andere. Da gibt es nicht brutale Ellbogen oder demütige Asche. Da gibt es nur die Gemeinde und nur Christus.

Ein drittes: Ich komm noch mal auf die Unzufriedenheit zurück: Da gibt es mitunter Beschwerden oder gar Eingaben. In den Jahren meines Dienstes habe ich unterscheiden gelernt: Eingabe ist nicht gleich Eingabe. Die einen sind Eingaben, weil es um eine Unzulänglichkeit geht. Und die andern sind Eingaben, weil jemand mit sich selbst nicht zufrieden ist.

Mitunter erklärt meine Frau, wenn ich über etwas schimpfe: Hattest du einen schlechten Tag, ein böses Erlebnis, eine Enttäuschung oder einen Ärger?

Ja, natürlich, es scheint einem besser zu gehen, wenn man auf jemanden schimpfen kann – und oft ist nicht derjenige Schuld, sondern man kommt mit sich selbst nicht ins Reine: Mitunter spürst du, du müsstest etwas oder gar dich ändern – aber genau das ist anstrengend.

Da ist es einfacher, mit Fingern auf jemanden zu zeigen, um zu erklären: „Und darum bin ich nicht dabei“ – oder wie es bei einem Finanzskandal hieß: „Und darum spende ich nicht.“ Klar, da habe ich ein gutes Gewissen und kann alles für mich behalten...

Was ist unser Fundament, fragt Paulus. Wenn du den Grund unseres Glaubens bedenkst, wirst du fragen: Was will ich erreichen? Geht es mir um die Beseitigung eines Missstandes – oder geht es schlicht darum, dass ich mit mir selbst nicht klar komme.

Wir müssen auch hier nicht die Starken sein. Wir dürfen Unzulänglichkeiten im eigenen Leben und im eigenen Alltag nicht nur entdecken, sondern eben auch gelten lassen. Ich brauche keine Rechtfertigung nach dem Muster: „Ja, was hätte ich denn tun sollen!“. Ich darf an den Altar treten und zu eigenen Schwächen stehen.

Wenn einer ein Amt aufgibt, gehört es zum guten Ton zu erklären: Und wenn ich an jemandem schuldig geworden bin, bitte ich um Verzeihung usw. Ich frage dann immer gern: Ist das jetzt eine Formel, mit der er seine menschliche Größe beweisen will – oder ist es ehrlich gemeint.

Deftige Kritik, um Luft abzulassen, damit es mir wieder besser geht – oder ist es ein hilfreicher Fingerzeig für andere, etwas in Ordnung zu bringen...

Ein viertes: Es geht ums Kreuz. Es ist eine Wirklichkeit und gehört zu unserem Leben. Ich bin mir nicht sicher, ob jeder, der es als Kette um den Hals oder am Ohr hat, im Wohnzimmer oder im Flur an der Wand..., ob es sich jeder vergegenwärtigt, was das heißt.

Ein Superintendent wollte analog dem Bischofskreuz ein etwas kleinere Kreuz verliehen bekommen – und der Bischof konterte: Haben sie eine Ahnung, wie schwer das Kreuz ist? Ich habe Jahre gebraucht, um zu kapieren, dass manches eben mein Kreuz ist, das ich zu tragen habe. Man lehnt sich dagegen auf, man möchte alles schön haben und leicht und gesund und einfach. Aber so ist das Leben nicht.

Mitunter, dass du kapieren musst: Und das, das ist dein Kreuz, wie Jesus unser Kreuz getragen hat, so traut er es dir zu, dein Kreuz auch zu tragen.

Manchmal habe ich dann Frieden gefunden und konnte damit besser leben. Aber ich sage es ehrlich: Manchmal ist mir das gelungen, keineswegs immer. Und doch steht das dahinter:

Leben ist nicht immer der rote Teppich und nicht immer die Traumhochzeit und nicht immer die Gesundheit und die ewige Jugend. Mit manchem musst du dich abfinden – aber abfinden ist eben nicht alles. Es ist die Last anzunehmen als eine, die Gott dir zutraut, dass du sie tragen kannst. Und noch mal: Wo ich das für mich kapiere, komm ich besser damit zurecht.

Es ist ein wenig wie beim Zahnarzt, wenn sie oder er dir erklärt, was er tut und wie weh es tun wird. Merkwürdig, wo du dich darauf einstellst, hältst du es besser aus.

Paulus hat manches an Leiden, an Verfolgung, an Folter, an Gefängnis und Hunger ertragen müssen. Ich denke schon, dass er hier genau weiß, was er uns schreibt: Wie... beim Zahnarzt: dass du dich darauf einstellst und zugleich weißt: Gott traut es dir zu, dein Kreuz auch zu tragen.

Es ist Passionszeit. Wir gehen auf den Karfreitag zu. Und es ist zugleich wunderbarer Frühling. Narzissen und vielerorts blühen schon die Tulpen. In diesen Wochen sind immer wieder die Passionslieder dran. Ich kann nicht an jedem Sonntag vom Kreuz Jesu singen. Das schafft keiner, der es ernst nimmt. Und doch denke ich, wie beides zusammengehört:

Wo du es lernst, dein Kreuz im Blick auf das Kreuz Jesu anzunehmen, dort hast du auch wieder den Blick frei für eine Botschaft, die Freude ist. Geh mit hinein in den Karfreitag, dann erlebst du auch die Auferstehung Jesu neu und anders:

als die persönliche Kraft und Stärkung, trotz manchem Kreuz zur Freude zu finden. Amen. Und der Friede Gottes, der höher ist denn alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christo Jesu. Amen.

Fürbitte Palmsonntag

Herr,

wir danken dir für die Bewahrung, die wir erleben durften, für täglich Brot und alles, was uns an Gutem umgibt. Wir bitten dich, lass uns dankbar werden für die täglichen Dinge, die uns oft zu selbstverständlich sind. Sei mit all denen, die nicht haben, was zum Leben nötig ist. Hilf uns, dass wir ihnen zu Helfern werden, dass sie sich selbst auch helfen können.

Herr,

wir danken dir für Menschen, die mit uns gemeinsam unterwegs sind: für Eltern, Kinder, Nachbarn, Freunde. Stärke unsere Gemeinschaft mit dir und untereinander, und lass uns an denen nicht achtlos vorübergehen, die auf uns warten.

Herr,

wir danken dir für Menschen, die Verantwortung für andere übernommen haben: in Politik, Wirtschaft und im Zusammenleben der Völker. Wir danken dir für alle, die für andere da sind, sie betreuen, erziehen, pflegen, Geborgenheit schenken, Glauben vermitteln und für andere beten. Wehre allem menschlichen Machtmissbrauch und Dünkel, aller Gewalt und allem Terror.

Herr,

wir danken dir für dein gutes Wort, das uns ermutigt, aufrichtet, auf den Weg bringt. Wir danken dir für alle, die ihren Glauben an dich bezeugen und verantwortlich in deiner Kirche leben. Hilf uns so zu leben, dass andere nach dir fragen und dich suchen.

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute., Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Der Herr segne dich und behüte dich.

Der Herr lasse leuchten sein Angesicht über dir und sei dir gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. Amen.